

Tango Sentido

*Tango Inklusiv statt exklusiv?
oder
„Für was kann Tango alles gut
sein“ (Pina Bausch)*

Im Mai dieses Jahres starteten Rolf Rübiger und Ute Walter in Kooperation mit *Blinde & Kunst* e.V. und dem EU-Projekt *Ohrenblicke* ein inklusives ¹ Tangoprojekt für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen. Die Resonanz auf die erste Veranstaltung im Kölner *Tango Colón* war schon im Vorfeld außerordentlich groß. Die beiden entwickelten zusammen mit Siegfried Saerberg, dem künstlerischen Leiter von *Blinde & Kunst* ein Konzept, unterstützt durch den *Shimmy Club Miami* und Jorge Torres, New York, die schon seit einigen Jahren gleichartige Tangoprojekte durchführen, sowie durch *Dialog im Dunkeln* in Hamburg.

von Ute Walter

➔ Die auf 30 Teilnehmer begrenzte Gruppe setzte sich je zur Hälfte aus Menschen mit und ohne Sehbehinderungen zusammen. Dabei standen die Vermittlung des dialogischen Prinzips des Tango und der Ansatz eines achtsam durchdringenden Lernens im Mittelpunkt. Der gesamte Ablauf der Veranstaltung wurde in Film-, Foto- und Audioaufnahmen (für eine Radiosendung) dokumentiert. Es gibt Verbesserungspotential, aber alle waren begeistert. Für die sehenden Teilnehmer, die teils noch nie Kontakt mit blinden oder sehbehinderten Menschen hatten, eine sehr bereichernde Begegnung, die auch die Qualität ihrer tänzerischen Kommunikation vertiefte. „It takes three to Tango: two to dance, and one who is watching them“, so Sonia Abadi kürzlich auf einem Vortrag in Berlin. Eine interessante Variation, die viel Wahrheit in sich birgt. Allerdings war diese Perspektive wie überhaupt die ästhetische Dimension hier sekundär und hatte den nicht erstaunlichen Effekt, dass die Teilnehmer sich ungewöhnlich schnell tangotanzend in Schönheit miteinander bewegten.



Ute Walter und Rolf Rübiger (rechts) leiteten das Tangoprojekt für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen im „Tango Colón“
Fotos: Laurence Youmard



Dem Spürsinn, neben dem akustischen Wahrnehmen der Musik, kommt, wie wir alle wissen, eine herausragende Bedeutung zu. Darin liegt nicht nur ein Reiz des Tangotanzens, sondern auch eine Problematik, da der Spürsinn in unserer visuell-rational dominierten Kultur ein wenig erprobtes Mittel der Verständigung ist. Die kinästhetische² Wachheit, die der Tango erfordert und auch fördert, die

¹ siehe → ³ Inklusion

² Kinästhetisch (von griech. Bewegungswahrnehmung) nennt man diejenigen Empfindungen, die Kenntnis körperlicher Bewegungen, Lage der Glieder usw. vermitteln, allgemein auch Körperwahrnehmung oder Spürsinn betreffend.

³ Inklusion ist eine Vision von Gesellschaft bzw. ein neues Paradigma (auch Schlagwort), dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) ist. Es findet bisher vor allem auch Verwendung im Bereich von Bildung und Erziehung und löst den Begriff der Integration ab.

Fähigkeit, Bewegungen in einem gemeinsamen Erlebnis- und Bewegungsraum zu spüren, stellt für viele Menschen eine große Herausforderung an ihre körperliche Selbst- und Fremdwahrnehmung dar, die im Unterricht berücksichtigt werden muss. Auch unter blinden und sehbehinderten Menschen ist diese Fähigkeit abhängig von individuellen Faktoren. Trotzdem lässt sich von einer Ressource blinder und sehbehinderter Menschen ausgehen, die sie gegenüber sehenden Menschen auszeichnet. So entstand die Idee eher durch einen ‚defizitorientierten‘ Blick auf sehende Tangotänzer- und tänzerinnen und einer gegenseitigen Befruchtung, nicht, um blinde und sehbehinderte Menschen zu Objekten einer integrativen pädagogischen Idee zu machen. Für sie wiederum bietet der Tango eine wunderbare Möglichkeit zu sozialer Interaktion und gesellschaftlicher Teilhabe. Der soziale Wert des Tango, den vor allem auch die Queer

Tango Bewegung durch eine Neudefinition des Tango für viele Menschen verfügbar gemacht hat, indem sie ihn befreit von seinen heteronormativen und geschlechtsspezifischen Ausgestaltungen und eine Essenz vielmehr in der Entwicklung und Kultivierung von bewusster Wahrnehmung sieht, ist ein besonderes Geschenk des Tango, das über den Status als Kunstform, Populärkultur und Konsumgut hinausweist und ihn zu einem Medium von Entwicklung und Ort von Inklusion³ macht. Ein Begriff, in den viele Menschen große Hoff-

nung setzen. Andere haben vielleicht Angst vor Inklusion und damit verbundenen Veränderungen. Viele Menschen jedoch scheinen sich für Inklusion nicht zu interessieren und ignorieren sämtliche Bemühungen, eine andere Richtung in der Gesellschaft einzuschlagen. Warum bloß sind die Milongas immer noch so wenig geprägt von Vielfältigkeit?

Wir planen in weiteren Städten inklusive Tangoprojekte in Kooperation mit *Blinde & Kunst* e.V., Institutionen von und für sehbehinderten Menschen und örtlichen Tangoszene. ➔

www.tango-sentido.de



Ute Walter, Diplom-Pädagogin, tanzt und unterrichtet Tango seit über 20 Jahren, besondere Angebote zu ‚Tango und Dialog‘, ‚Tango und Achtsamkeit‘, Kommunikationstrainings und Führungskräfteentwicklung; Mitwirkung an aktuellen neurowissenschaftlichen Forschungsprojekten zur Empathieentwicklung durch Tango.